

Pressemeldung Sonntagsblatt Ausgabe 20 vom 16.5.2004

»Keine Angst, die schauen schlimmer aus, als sie sind«

Evangelische Motorradfreunde organisieren den traditionellen »Münchener Motorrad-Corso«

Wenn mehr als 600 Motorräder jeder denkbaren Machart, Farbe und Form die Münchener Leopoldstraße Richtung Innenstadt donnern - dann können sie nur unterwegs sein zu einem Gottesdienst. Impressionen vom 17. »Münchener Motorrad-Corso«.



Foto: Springer

■ 600 Motorräder, dazu die gleiche Anzahl Fahrer mit Sozius, respektive Sozia - vor der Abfahrt wird gefachsimpelt über PS-Zahlen und Kurvenlage.

Tief gurgeln die Harleys, in satter Mittellage blubbern BMW-Boxermotoren, hoch und aggressiv singen japanische Rennmaschinen, ihnen folgen hustend absonderliche Seitenwagenkonstruktionen aus Ostblock-Produktion - es ist ein schier endlos scheinender Lindwurm aus hunderten Motorrädern in jeder nur denkbaren Farbe und Form, der an diesem Mai-Samstag die Leopoldstraße, Münchens Flaniermeile, in Richtung Innenstadt hinunterdonnert: am Siegestor vorbei, geleitet von der Münchner Polizei, kopfschüttelnd beäugt von den Passanten, winkend begrüßt von deren Kindern, fotografiert von japanischen Touristen. Sie werden Zeugen des 17. »Münchener Motorrad-Corso«. Sein Ziel: ein Gottesdienst in der evangelischen Bischofskirche am Sendlinger-Tor-Platz, in St. Matthäus.

Dessen Höhepunkt ist eine echte Biker-Hochzeit: Bettina und Thomas, der schon zum 14. Mal an einem Corso teilnimmt, wollen sich vor dem Altar von St. Matthäus das Ja-Wort geben. In einem Gottesdienst, der für viele der Motorradgemeinde der einzige des Jahres ist.

Neben Bettina (im weißen Brautkleid) und Thomas (in orange-schwarzer Harley-Kluft) sind mehr als weitere 600 Motorradfahrer aus München und Umgebung gekommen und warten am Sammelplatz vor dem Münchner Olympiastadion auf die Abfahrt: in schwarzem Leder oder im bunten Rennanzug, junge Einsteiger, ältere Rocker und gesetzte Grauhaarige mit nicht ganz billigem Komfort-Bike. Es ist ein ziemlich buntes Volk und eine etwas merkwürdige Hochzeitsgesellschaft, die sich da vor den Toren des Fußballstadions versammelt.

Organisiert hat das benzindampfschwangere Treiben durch die Stadt, das - ordentlich als Demonstration angemeldet - Polizeischutz einschließlich einer zwölfköpfigen Motorradstaffel genießt, wie in den 16 Jahren zuvor der fünfköpfige harte Kern der »Evangelischen Motorradfreunde St. Matthäus«.



Foto: Springer

■ Ganz in Weiß, mit einem Motorrad - bereits die dritte Bikerhochzeit in der Münchener Matthäuskirche.

Zu ihnen gehören seit der ersten Stunde Jürgen Marzok (BMW K1100) und Armin Konetschny (BMW 1150GS), beide Anfang 40. Zwei, dreimal habe man es zuvor mit einem Motorradgottesdienst versucht, erinnert sich Konetschny an die Anfänge. Mit eher magerem Erfolg, es seien »nur 20 oder 50 Hanseln« gekommen. Beeindruckt von anderen Korsos wie in Berlin oder Hamburg, wo Ende Juni wieder über 25000 Biker zu Corso und Gottesdienst erwartet werden, habe man sich dann 1988 erstmals gedacht: »Warum versuchen wir das nicht auch?« Der Münchner Corso mit Gottesdienst ist also - auch wenn die Münchner Bischofskirche St. Matthäus bis fast auf den letzten Platz gefüllt ist und die Zahl der vor der Kirche geparkten Motorräder beeindruckt - immer noch eine eher kleine Veranstaltung. »Ja«, sagt Jürgen Marzok, aus irgendeinem Grund sei es so: »Südlich der Mainlinie sind Motorradgottesdienste einfach nicht so gut besucht.«



Foto: Springer

■ Motorradfahrerkerche St. Matthäus: Bikes, Trikes, viel Chrom und der Kirchturm im Rückspiegel.

Wenn dann aber die Rockband »Forgotten Heroes« in für die baulich marode Kirche bedenklicher Lautstärke den musikalischen Introitus gibt, dann klatscht eine enthusiastische Gemeinde mit, die den großen Kirchenraum fast bis auf den letzten Platz füllt und dabei Colaflaschen vor sich auf den Bänken stehen hat.

Matthäus-Pfarrer Steffen Welz (59, BMW C1-Roller) freut das alles sichtlich. Seit 1981 ist er an der Gemeinde und hat die Motorradfreunde, deren offenen Treff es seit 22 Jahren gibt, von Anfang an begleitet. »In einer Kirche darf es laut und lustig sein«, sagt er. »Dass es nicht so steif und traurig zugeht, dass alle denken 'Wann ist das denn endlich vorüber', das gefällt euch und das gefällt mir auch so gut.«

Und Motorradfreund Armin nimmt den etwas unsicher lächelnden Familienangehörigen des Brautpaars - die, weil mit Rock oder Anzug bekleidet, in der teils verwegenen aussehenden Gottesdienstgemeinde ziemlich auffallen - in seiner Begrüßung die Scheu: »Ham's koa Angst, de Leid schau'n schlimmer aus ois san,« sagt er in breitem Bayerisch.

Unzählige Helme hat Rollerfahrer Welz vor sich auf den Stufen zum Altar, ein Motorrad mit der Fahne der evangelischen Motorradfreunde neben sich. Er weiß, dass im Ausgesetztsein ohne Knautschzone, in der Unmittelbarkeit des Motorradfahrens sowohl dessen Faszination liegt, als auch die Gefährdung: »Es gibt zwei Arten von Bikern«, sagt er, »diejenigen, die schon gestürzt sind - und diejenigen, die noch stürzen werden.« Im vergangenen Jahr hat er selbst einen schweren - unverschuldeten - Unfall überlebt. Sein lockerer Spruch wird unversehens zu einem Sinnbild des menschlichen Lebens.

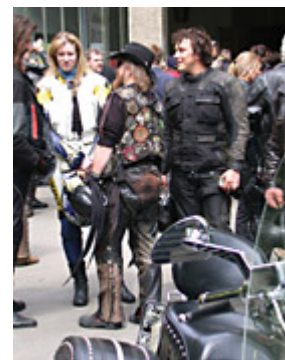


Foto: Springer

Der Corso und der ungewöhnliche Gottesdienst kommen gut an in der Szene. In einem Internet-Forum lädt ein begeisterter Teilnehmer seine Freunde ein: »Eine Spitzen-Atmosphäre! Überhaupt nicht wie Kirche, außer das es in einer Kirche stattfindet!« Am Abendmahl nehmen die meisten teil, einige bleiben sitzen, der Rest geht vor die Kirche um zu rauchen.

■ Außen wild, innen fromm? Für viele Biker ist der Motorradgottesdienst der einzige Kirchenbesuch im Jahr.

Doch die ungewöhnlichen Motorradfreunde, die alljährlich Korso und Motorradgottesdienst in München auf die Beine stellen, haben in St. Matthäus keinen Raum mehr - im Wortsinn. Seit zwei Jahren steht der von der Gruppe liebevoll hergerichtete Kellerraum mit gemütlichen Sitzecken, Bar, Kicker, tiefer Holzdecke und vielen Motorradkennzeichen an der Wand ebenso leer wie der benachbarte Mutter-Kind-Raum: wegen fehlender Rettungswege feuerpolizeilich unter Strafandrohung gesperrt.

Die eh ein wenig in die Jahre gekommene Gruppe der Motorradfreunde von St. Matthäus fühlt sich heimatlos und fängt ohne ihren seit 22 Jahren angestammten Raum an, langsam auseinander zu fallen. Und es erscheint immer ungewisser, wie lange es den Münchner Korso und die Motorradfreunde St. Matthäus noch geben wird.

Markus Springer

Pressebeitrag Merkur Online vom 10.5.2004

Wenn Rocker beten, trägt auch der Pfarrer Leder Biker-Gottesdienst in St.-Matthäus.

VON SEBASTIAN CHRIST Dieser Gottesdienst ist irgendwie anders. Harte Gitarrenriffs branden an die Wände des Kirchenschiffs, auf den Stufen im Saal liegen bunte Sturzhelme. Und links vom Pfarrer, der heute in Lederjacke predigt, steht neben dem Altar ein silbergraues Motorrad.

Bereits zum 17. Mal fand in der evangelischen Matthäus-Kirche ein Biker-Gottesdienst statt. Und das war schon von außen nicht zu übersehen. Mit ihren Motorrädern waren die Teilnehmer im Korso vom Olympiapark bis zum Sendlinger Tor gefahren. Der Platz vor der Kirche wurde so für kurze Zeit zu Münchens größtem Motorradparkplatz.

Die Leute leben hier auf, sie können hier Menschen sein, und das ist am wichtigsten. Egal ob sie Motorradkluft tragen oder nicht", sagt Steffen Welz, Pfarrer in der Matthäuskirche. In seiner Gemeinde gibt es schon seit 1979 eine Gruppe von christlichen Rockern, die in regelmäßigen Abständen den Biker-Gottesdienst organisiert. Welz selbst fährt auch gerne Zweirad, ist aber eher auf der Vespa unterwegs statt auf einer Harley. "Ich werde hier trotzdem geduldet", scherzt er.

Die Biker wissen seine Arbeit durchaus zu schätzen. "Das ist mal ein Gottesdienst, genauso wie er sein sollte, eben sehr lebendig", sagt Motorradfahrer Angelo Fuchs. Und auch seine Kollegen gehen mit.

In diesem Jahr nimmt Welz auch eine echte Biker-Trauung vor: Bettina und Thomas Sommer, zwei Motorradfans aus Unterhaching, geben sich das Ja-Wort. Und zur Begleitung erklingt keine Orgelmusik, sondern echter Rock von der Gruppe "Forgotten Heroes".

Und so endet der Gottesdienst auch nicht mit einem klassischen Kirchenlied, sondern mit einer E-Gitarrenversion von "Country Roads". Passend zum Schlussgebet, das Welz spricht: "Gott, wir bitten dich, bewahre uns vor Unfällen. Auf dass wir gut durch die Saison kommen."

mm

